

Argentinisches Tageblatt

Sonnabend, 27. Dezember 2008

118. Jahrgang Nr. 31.699

Gemeinsam, aber getrennt Gedenktag in der Basilika von Luján

Buenos Aires (AT/RTA) - Es sollte ein würdiger Gedenktag sein, der an die vor dreißig Jahren von Kardinal Antonio Samoré im Auftrag des Papstes Johannes Paul II. eingeleiteten Schlichtung zwischen den damaligen Militärregierungen von Argentinien und Chile über die drei unbewohnten Inseln am Beagle Kanal erinnert. Die Basilika von Luján war der Ort, wo am vergangenen Montag der Schlichtung vom 22. Dezember 1978 gedacht wurde.

Damals hatten die führenden Generäle in Argentinien mehrheitlich beschlossen, die Inseln gewaltsam zu besetzen. Präsident General Jorge Rafael Videla ersuchte daraufhin den Nuntius, beim Papst um Hilfe zu intervenieren. Johannes Paul II. entsandte noch am gleichen Tag den Kardinal Antonio Samoré, worauf der geplante Angriff eingestellt wurde. Die Schlichtung verlief erfolgreich und wurde mit einem Friedensabkommen zwischen beiden Regierungen abgeschlossen, das Präsident Raúl Alfonsín 1984 durch eine Volksabstimmung ratifizieren konnte, die mit 80 Prozent der Stimmen den Zwist endgültig beilegte. Alle verbleibenden zwei Dutzend Grenzkonflikte wurden später friedlich gelöst.

In der Basilika ging es indessen auch um die Tagespolitik. Präsidentin Cristina Kirchner nahm den Ehrenplatz ein. Ihr Vizepräsident Julio Cobos, mit dem die Kirchners seit dessen Nein-Stimme im Patt des Senats über den Ministerialbeschluss der variablen Exportzölle verfeindet sind, wurde auf Anordnung des von der Regierung geführten Protokolls nicht hinter die Präsidentin gesetzt, wie es sich gehörte, sondern auf sechs Meter Entfernung neben dem Senator José Pampuro und dem



Foto: Presidencia

Respekt – die Präsidentin und Kardinal Bergoglio.

Jorge Bergoglio darauf beschränkte, die Präsidentin zu empfangen und bis zur Basilika zu begleiten. Casaretto empfahl in seiner Rede den Dialog als Konfliktlösungsmittel. Das allgemeine Wohl müsse über den persönlichen Interessen stehen. Die Präsidentin gelobte in einer kurzen Ansprache, weiterhin ihren Kampf für die Justiz, die Gerechtigkeit, die Gleichheit und gegen die Armut fortzusetzen.

Deputierten Eduardo Fellner, die Vorsitzende beider Kammern sind.

Das gesamte Kabinett, der Nuntius Adriano Bernardini, der Präsident des Obersten Gerichtshofes Ricardo Lorenzetti, der Rabiner Jorge Bergman, der Gouverneur von Buenos Aires Daniel Scioli und andere Würdenträger nahmen an der Zeremonie teil. Das Protokoll vermied, dass die Präsidentin und der Vizepräsident Augenkontakt hatten. Das Fernsehen konnte sie nicht gemeinsam ins Bild bringen. Sie nahmen beide an der Feier teil, mussten aber getrennt auftreten. Weder ein Blick noch ein Gruß.

Für die Kirche sprach Bischof Jorge Casaretto, während sich Kardinal

Neonazis in Buenos Aires

Zwischenfall auf dem Deutschen Friedhof

Buenos Aires (AT/RTA) – Am vergangenen Sonntag wurden 26 Skinheads auf dem Deutschen Friedhof Chacarita verhaftet, nachdem sie in ihren Uniformen mit Lederjacken und Militärstiefeln ihre roten Fahnen mit Hakenkreuzen gehisst und antisemitische sowie allgemein diskriminierende Phrasen geäußert hatten. Unter den Skinheads befanden sich vier Frauen und vier Jugendliche. Die Präsenz letzterer verschärft allenfalls die Haft von drei auf vier mögliche Jahre. 22 der Skinheads sind zwischen 22 und 30 Jahre alt.

Sie waren im Viertel Chacarita auf der Avenida Federico Lacroze mit argentinischen Fahnen marschiert. Als sie den Deutschen Friedhof betraten, schalteten sie auf ihre roten Fahnen mit Hakenkreuzen um. Sie hatten eine Ehrung für den Kapitän des Kreuzers, Admiral Graf Spee organisiert, der vor 69 Jahren freiwillig aus dem Leben geschieden war, nachdem er den Panzerkreuzer vor Montevideo hatte versenken lassen und die Mannschaft in Sicherheit gebracht hatte. Der Kapitän ist auf dem Deutschen Friedhof begraben.



CD Rom / Touch-Screen
Web / Video Digital
3D / Animaciones

(5411)4703-5509

www.multimedia.com.ar

Die Einheit der Bundespolizei, die sich mit Diskriminierungsdelikten befasst, war längst auf diese Organisation, genannt "Agrupación Skinheads Zona Norte", aufmerksam geworden und konnte die 26

Rechtsradikalen auf dem Friedhof verhaften. Sie weigerten sich am nächsten Tag, vor dem Staatsanwalt auszusagen. Unter der Auflage, sich dem Friedhof nicht zu nähern und alle 15 Tage vor dem Staatsanwalt

zu erscheinen, wurden sie freigelassen. Der Tatbestand eines Vergehens gegen das Antidiskriminierungsgesetz konnte von der Polizei an hand der Plakate mit diesbezüglichen Inschriften festgestellt wer-

den. Ein mündliches Gericht soll sie frühestens im Februar auf Grund des Gesetzes 23.592, Artikel 3, verurteilen, wobei die Tatsache, dass sie einer Organisation angehören, erschwerend wirkt.

Freilassung von Folterern widerrufen

Proteste gegen vorhergehende Entscheidung des Kassationsgerichts

Buenos Aires (dpa/AT/RTA) - Die von der argentinischen Justiz vergangene Woche angeordnete Entlassung von etwa 20 ehemaligen Folterern und anderer wegen Verbrechen während der Militärdiktatur (1976-1983) Angeklagter aus der Untersuchungshaft ist vorerst vom Tisch. Der Kassationshof gab einem Gesuch des Staatsanwalts Raúl Pleé statt, der im Falle der Angeklagten Fluchtgefahr geltend machte.

Die erste Entscheidung des Kassationsgerichtshof für Strafsachen hatte empörte Reaktionen von Opferverbänden ausgelöst. Präsidentin Cristina Kirchner sprach von einem "Tag der Scham für die Argentinier, die Menschheit und unser Justizsystem".

Der Gerichtshof hatte seine Entscheidung am Donnerstag vergangener Woche mit dem Ablauf der maximal dreijährigen Frist, die ein

Angeklagter vor seiner rechtskräftigen Verurteilung in Haft gehalten werden dürfe, begründet.

Kirchner, die bei einer Veranstaltung in dem zu einer Gedenkstätte umgewandelten früheren Folterzentrum ESMA in Buenos Aires von der Nachricht überrascht wurde, bezeichnete die Entscheidung als "pervers". "Ich hoffe, dass die Justiz dies unter Wahrung der Ehre und Würde der Argentinier korrigiert", sagte die Staatschefin.

Der Richter am Obersten Gerichtshof, Carlos Fayt, wies die Kritik jedoch in einem Interview mit Radio Mitre zurück. "Es ist nicht unsere Schuld, sondern die des Parlaments, das es versäumt hat, das Prozessrecht so anzupassen, dass die 800 blockierten Strafverfahren fortgesetzt werden können." Die Zahl

der Strafprozesse wegen Verbrechen während der Militärdiktatur waren durch die unter Cristinas Mann und Vorgänger Néstor Kirchner aufgehobene Amnestie drastisch in die Höhe geschwollen. Schon im vergangenen Jahr hatte die Regierung die Justiz jedoch wegen der langsamen Verfahren kritisiert.

Die Aufhebung der Haftbefehle unter anderem gegen den Ex-Militär Alfredo Astiz, dem sogenannten Todesengel, sowie gegen Jorge Acosta alias "El Tigre", stieß auch auf scharfen Protest von Opferverbänden. Viele Richter, vor allem am Kassationsgerichtshof, seien Komplizen der Täter, sagte Nora Cortiñas, die Präsidentin der Mütter vom Maiplatz, einer Vereinigung von Eltern während der Diktatur verschwundener und ermordeter Regimegegner.

Praktikantengesetz

Durch Gesetz Nr. 26.427 wurde ein neues System für Praktikanten eingeführt, das im Rahmen der Ausbildung von über 18-jährigen Studenten der Universitäten sowie anderer Hochschulen dient. Privatunternehmen und Staatsstellen dürfen Sonderabkommen mit Universitäten und Hochschulen abschließen, damit Praktikanten zugelassen werden. Praktikanten arbeiten nicht im Abhängigkeitsverhältnis. Die Abkommen werden für 2 bis 12 Monate abgeschlossen und dürfen bis zu 6 Monaten verlängert werden. Praktikanten ersetzen keine Mitarbeiter, werden mit einem Mindestsalär je nach Tarifabkommen ohne Sozialabgaben entlohnt. Gesundheitsrisiken werden gedeckt, ebenso andere Vorteile der jeweiligen Tarifabkommen.

Cobos überfallen

Vizepräsident Julio Cobos reiste per Auto am vergangenen Samstag in seiner Heimatprovinz Mendoza auf der Landstraße 153 Richtung General Alvear, 300 Kilometer südlich der Provinzhauptstadt, in einem VW Vento mit seinem Fahrer und einem begleitenden Wagen mit Schutzpersonal, als ein Fiat 128 quer auf der Straße stand und drei Männer mit Zeichen auf einen angeblich leeren Benzinbehälter zeigten, als ob sie um Hilfe ersuchten. Als Cobos seinem Fahrer Anweisung gab, die Geschwindigkeit zu verringern, um

eventuell Hilfe zu leisten, stiegen zwei Männer aus dem Fiat aus und versuchten, die Türen des Autos von Cobos zu öffnen. Der Fahrer gab Gas, fuhr um den Fiat herum und verschwand. Als das Auto mit den Bodyguards ankam, drangen die Delinquenten ein, wurden aber mit Schusswaffen abgewiesen, die sie auch besaßen. Der Zwischenfall endete ohne einen Schuss. Cobos gab ihm keine Bedeutung.

Bauwut in Villa 31

Die Anordnung der Bundesrichterin Cecilia de Negre, wonach die Bauten in den Notstandssiedlungen Villa 31 und 31bis im Stadtviertel Retiro unter der Ausfallstraße Illia unverzüglich einzustellen sind, wofür die Marinepolizei angewiesen wurde, die Zufuhr von Baumaterial zu unterbinden, wird nicht ausgeführt, obwohl sie vor fast 20 Tagen erlassen wurde. Nach wie vor verfrachtet die Firma "El Resero" täglich Ziegel, Zement und Sand in die Siedlungen, wo intensiv gebaut wird. Hochbauten bis 6 Stockwerke entstehen, so dass mangels vorschriftsmäßiger Fundamente Einsturzgefahr droht. Der Erlass der Richterinnen wurde vom nationalen Justizministerium appelliert, laut dem die Bundespolizei sich für die Kontrolle besser eignet, weil sie ohnehin in den Siedlungen präsent ist. Das Bauland gehört der Nationalregierung, wogegen die Stadtre-

gierung für die Bauvorschriften zuständig ist.

Quindimil gestorben

Vier Tage vor seinem 85. Geburtstag verstarb am 20. Dezember in Lanús der siebenmalige Bürgermeister Manuel Quindimil an Brustkrebs. Als Fleischergewerkschafter hatte er an der historischen Kundgebung am Maiplatz vom 17. Oktober 1945 teilgenommen, die allgemein als die Gründung der peronistischen, heute justizialischen Partei gilt. Die damalige Kundgebung von Gewerkschaftern und Passanten bewirkte die Freilassung des Obersten Juan Domingo Perón, der als Vizepräsident, Armee- und Arbeitsminister zurückgetreten war und mit der neuen Partei die Wahlen gewann. Quindimil wurde erstmals 1973 zum Bürgermeister von Lanús gewählt, später abgesetzt und ab 1983 weitere sechs Male wieder gewählt. Zuletzt verlor er die achte Wiederwahl im Oktober 2007 gegen Darío Díaz Pérez. Als Mitglied der alten Garde des Peronismus fanden sich nahezu alle Parteigrößen bei der Beerdigung in Lanús ein.

Zwei neue U-Bahnstationen

Die Untergrundbahnstationen Puán und Carabobo der Linie A im Viertel Flores sind fertig gestellt worden. Die neuen Stationen verlängern diese erste Untergrundbahn in Buenos Aires, deren Bau bereits

1911 begonnen wurde, ab Primera Junta. Die Bahn verbindet diese bisherige Endstation mit dem Maiplatz und leistet ihren Passagierdienst unter den Avenidas de Mayo und Rivadavia. Täglich werden im Durchschnitt 216.000 Passagiere befördert, auf Jahresbasis rund 45 Millionen. Die neuen Stationen verlängern die 9 Kilometer lange U-Bahn um 1.250 Meter.

San Isidro-Kathedrale renoviert

Die Renovierung der traditionellen Kathedrale des Vorortes San Isidro wurde abgeschlossen. Die Bischofskirche wurde in neugotischem Stil zwischen 1895 und 1898 an einer Stelle errichtet, an der sich vorher andere ältere Kirchenbauten befanden. Die letzte Erneuerung erfolgte 1965 und seit längerem erwies sich die Kathedrale als abermals erneuerungsbedürftig. Die Arbeiten begannen 2002. 2006 wurde die renovierte Front eingeweiht und jetzt leuchtet das Innere dank der renovierten Glasfenster, ursprünglich französischer und deutscher Herkunft. Auch der 68 Meter hohe Turm wurde ausgebessert. Eine unterirdische Lagerstätte kam hinzu. Die Renovierung kostete 9,5 Millionen Pesos, von denen die Gemeinde von San Isidro 40 Prozent beisteuerte. Spenden von Unternehmen, Stiftungen, Schulen, Klubs und Personen kamen für den Restbetrag auf.

WOCHENÜBERSICHT

Ein verpasstes Rekordjahr

Das Jahr 2008, das sich seinem Ende zuneigt, wird in die Geschichte als ein verpasstes Rekordjahr eingehen. Argentinien lebte in Frieden mit seinen Nachbarn, unbeschadet lokaler Konflikte wie der Fall Botnia mit Uruguay. Die Welt kümmerte sich kaum um das Land. Die Konflikte der Welt spielten sich woanders ab, nicht in Südamerika, wo die Regel vorherrscht, dass man keine Massenvernichtungswaffen herstellt und gegenseitig gute Beziehungen pflegt.

In diesem Umfeld sollte die Politik in einem Jahr ohne Wahlen nicht querschießen. Die Wirtschaft wuchs derweilen ebenso kräftig wie seit Mitte 2002 und bereitete sich auf ein Rekordjahr vor. Die Getreide- und Ölsaatenenernte brachte ebenfalls den Rekord von 97 Millionen Tonnen ein, nachdem die Sonne geschienen und es ausreichend geregnet hatte. Neue Weltmärkte für Rindfleisch, argentinisches Spitzenprodukt, öffneten sich nach acht qualvollen Jahrzehnten ausländischer Abschottungen und Diskriminierungen. Auch für Milchprodukte schien die Sonne in der Welt, derweil ebenfalls Erdöl, Mineralien und verarbeitete Industrieprodukte neue Märkte erschlossen, kurzum ein Szenarium, wie es für Argentinien den Charakter eines Bilderbuches hatte. Bei diesem rasanten Wachstum mit Expansion hätte die Regierung nur ausgleichend mit Maßhalten voran gehen sollen, damit die Expansion nicht mit zunehmender Inflation auswucherte. Die Regierung hatte die Staatsfinanzen im Griff bei stark zunehmenden Steuereinnahmen, obwohl sie die Ausgaben verkehrterweise noch mehr zunehmen ließ. Das hätte sich mühelos korrigieren können, damit die obwaltende Wirtschaftsexpansion mit Außenhandels- und Fiskalrekorden nicht außer Rand und Band geriete. Eine Expansion ist sicherlich empfehlenswerter als eine Depression.

Indessen kam es anders. Plötzlich ließ sich die Regierung dazu verleiten, die Exportzölle, zumal vom Exportschlager Sojabohne, fühlbar anzuheben. Mit dem vermaledeiten Ministerialbeschluss 125 führte sie erstmals variable Exportzölle ein, die bei obwaltender Preishausse Besteuerungen von knapp der Hälfte des Verkaufswertes erreicht hätten. Außerdem wurde der Terminmarkt zerstört, mit dem sich zahllose Landwirte das Betriebskapital für die Aussa und Einbringung der Ernten holen. Die Landwirte reagierten zum ersten Mal erbost, protestierten, blockierten die Landstraßen, verhinderten den Export und veranstalteten Kundgebungen, bei denen ihnen auch die Städter solidarisch beiseite standen. Ganz plötzlich veränderte sich die politische Lage. Die Regierung Kirchner büßte ihren fühlbaren Vorsprung in den Umfragen über ihre Beliebtheit ein, von der weniger als die Hälfte verblieb. Ohne den Beschluss wäre die Ernte schnellstens bei hohen Preisen verkauft worden. Statt dessen harren immer noch einige Millionen Tonnen der vergangenen Ernte des Exports. Außerdem erließ die Regierung durch das Agraramt ONCCA Exportverbote, Registrierungsvorschriften, Exportkontingente und andere Kontrollmaßnahmen, die die Ausfuhr behinderten und das Vertrauenskapital erschütterte.

Nicht genug damit und ebenso überraschend erfolgte der Griff auf die privaten Pensionskassen, die entschädigungslos konfisziert wurden. Der Rest eines Kapitalmarkts, den diese Fonds mit dem Zwangssparen der Arbeitnehmer nährten, war auf einen Schlag verschwunden. Die Kapitalflucht, wie sie zur Hyperinflation 1889 und zur Deflationskrise von 2001 schon zwei Mal in zwanzig Jahren eingetreten war, stellte sich mit zunehmender Wucht ein. Sie ist das Spiegelbild des verlorenen Vertrauens. Ein Witz, der kolportiert wird, bescheinigt das: ein weißer Hund hat die Tochter der Kirchners gebissen, so dass alle weißen Hunde das Weiße suchen. Ein schwarzer Hund begleitet sie. Was suchts Du hier? Fragen ihn die weißen Hunde. Dich wollen sie ja nicht. Wer glaubt den Kirchners? Lautet die Gegenfrage des schwarzen Hundes.

Allein mit dem Ministerialbeschluss und der Konfiskation der Pensionskassen hielt die hausgemachte Rezession Einkehr in Argentinien, zu der sich die internationale Finanzkrise gesellte, die ebenfalls eine Weltrezession herbeiführt. Argentinien hätte sie mühelos überwinden können. Das Bankenwesen ist zwar klein, aber solide. Der Außenhandel mag vorübergehend schrumpfen, aber mit angesammelten Überschüssen in Pesos und Devisen könnte die Weltkrise im Land gemeistert werden, ohne in Rezession zu verfallen. Das erwartete Rekordjahr war verpasst worden, stattdessen eine hausgemachte Rezession dank Kapitalflucht und Vertrauenseinbuße blüht. Die Aussichten für 2009 sind in der Folge denkbar trübe. Schade.

Bürgermeister ermordet

In der Stadt Vera, im Norden der Provinz Santa Fe unweit des Rio Paraná, wurde der Bürgermeister Raúl Seco Encina am vergangenen Montag von seinem politischen Widersacher Héctor Tregnaghi mit einem Schuss in die Brust ermordet. Der verheiratete 40-jährige Bürgermeister, Vater eines Kindes, gehört der radikalen UCR an und wurde vom 50-jährigen Unternehmer Tregnaghi beföhdet, weil er die Rennbahn "La Ilusión" des Unternehmers geschlossen hatte. Der Mörder war vormals Unternehmer des Schlachthofs Nueva Tatra gewesen und widmet sich derzeit dem Viehhandel. Nach dem Mord floh er, stellte sich aber nachher der Polizei.

Der Zwist zwischen dem Mörder und dem Bürgermeister ging auf die jüngsten Wahlen zurück, die vom Mörder nie anerkannt worden waren. Der Radikale Seco Encina hatte den Sieg davon getragen. Es hatte laut Zeugenaussagen mehrere Zwischenfälle gegeben, wobei der Mörder dem Bürgermeister stets vorhielt, dass er ihm die Bewilligung für die Rennbahn versage. Der Bürgermeister absolvierte die vierte Amtszeit in Folge. Sein Widersacher gehörte der "Front für den Sieg" an, die auf Expräsident Néstor Kirchner hört. Der Mord bewirkte einen Schockzustand in der Bevölkerung der Stadt.

Randglossen

Entgegen den Erwartungen, die von offiziellen Stellen in den Medien geschürt wurden, verzichtete Präsidentin Cristina Kirchner vergangenen Montag auf die Ankündigung der 5-prozentigen Senkung der Exportzölle auf Sojabohnen von 35 Prozent und Sonnenblumen von 32 Prozent, die zusammen den Löwenteil der argentinischen Ernte ausmachen. Die Landwirte sitzen auf angenommenen zehn Millionen Tonnen dieser Ölsaaten in Erwartung besserer Preise oder geringerer Exportzölle. Sie hätten ihre Lagerbestände sicherlich verkauft, wäre die erwartete Zollsenkung eingetreten. Jetzt werden sie bis zur nächsten Ernte warten, die sie ebenfalls horten werden, während sie die alten Bestände verkaufen. Die Regierung hat das Nachsehen, weil ihr Deviseneinkünfte und Budgeteinnahmen fehlen werden. Die Landwirte sind nach wie vor erbost und bereiten neue Protestmaßnahmen vor, die das politische Klima in Erwartung der parlamentarischen Wahlen vom Oktober 2009 anheizen werden.

Nachdem die Kirchner-Regierungen bereits mehrere Unternehmen rückverstaatlicht haben, die den Haushalt belasten, hat die Präsidentin überraschenderweise eine neue staatliche Unternehmertätigkeit angekündigt, deren Ziel die Mastung von Kälbern der Milchrassen in sogenannten "feed lots" ist. Da die Milchbauern daran verhindert wurden, hohe Exportpreise zu kassieren, verringern sie jetzt ihre Milchkuhbestände und verramschen die Kälber, derweil die Milchproduktion sinken wird. Dass die Regierung die Kälber mästen will, ist entschieden absurd. Staatsbeamte müssen dann die Kälber erwerben, das Futter beschaffen, die Nahrung überwachen und gelegentlich die gemästeten Tiere verkaufen, all das als ob diese Beamten Landwirte wären und deren Metier verstünden. Schwer vorstellbar.

Sport in Kürze

Seniorenport

Medaillengewinner

Buenos Aires - Bei den diesjährigen südamerikanischen Leichtathletikmeisterschaften der Senioren am 28. und 29. November in Rosario, Provinz Santa Fé, hat der deutschstämmige Veteranensportler Manfredo Unkrodt in der Altersklasse M-65-69 für zwei Medaillessiege gesorgt: Mit der argentinischen 4x400m-Staffel holte er Silber und im 2000m-Hindernislauf gewann er die Bronzemedaille.

(dpa/AT/re)

Boca ist Meister

Ischia-Team zittert sich zum Titel

Von Robby Echelmeyer

Buenos Aires - Gegen das Überraschungsteam der Apertura 2008 mit 0:1 verloren und doch die Meisterschaft gewonnen. Skurrile Szenen spielten sich beim entscheidenden dritten Finalspiel zwischen den Boca Juniors und Tigre auf den Rängen der Racing-Spielstätte "Estadio Presidente Juan Domingo Perón" ab: Beide Fanlager feierten ihre Teams. Was war geschehen?

Die Ausgangslage war eindeutig: Tigre musste mit mindestens zwei Toren Unterschied gewinnen, um Boca den Titel noch vor der Nase wegzuschnappen, San Lorenzo war nach der 1:3-Niederlage gegen Boca aus dem Rennen.

Auch ohne Mittelfeldstrategie Juan Román Riquelme, der im Spiel gegen San Lorenzo die fünfte gelbe Karte erhalten hatte und somit für das Finale gegen Tigre zum Zuschauen verdammt war, dem ebenfalls gesperrten kolumbianischen Nationalspieler Fabián Vargas sowie dem nach dem Zusammenstoß mit San Lorenzo Nestór Andrés Silvera angeschlagenen Innenverteidiger Juan Daniel Forlín, waren es zunächst die Boca Juniors, die vor 35.000 Zuschauern im aus Sicherheitsgründen nicht ausverkauften "Cilindro de Avelaneda" das Geschehen auf dem Rasen bestimmten. Das von Tigres Ersatztorwart Luis Emanuel Ardense gehütete Tor geriet jedoch nie ernsthaft in Gefahr. Tigres eigentliche Nummer 1 zwischen den Pfosten, Daniel Alejandro Islas, hatte bei der 1:2-Niederlage gegen San Lorenzo nach einer Tätlichkeit gegen Pitu Barrientos die Rote Karte erhalten, wurde aber im Finale von Ardense gut vertreten. Zudem musste der Außenseiter vom Delta auf seinen Mittelfeldstrategen Diego Castaño verzichten, der ebenfalls eine Gelbsperre absitzen musste. Ohne Castaño fehlte Tigre das Bindeglied zwischen Defensive und Offensive und so konnte sich auch der Vorstadtclub in der ersten Hälfte keine nennenswerten Torchancen herauspielen.

In der zweiten Halbzeit belebte der in der 55. Minute eingewechsel-



Rekord: der 16. Titel für Battaglia.

te Zuschauerliebling Rodrigo Palacio das Offensivspiel der "Xeneizes", doch gelang es dem Team nicht, die größeren Spielanteile in das erlösende 1:0 umzumünzen. Ganz im Gegenteil: Mitten in einer Druckphase der Boca Juniors gelang Tigre der zu diesem Zeitpunkt völlig überraschende Führungstreffer: Begünstigt vom zögerlichen Herauslaufen des erneut wenig souveränen Boca-Torwarts Javier Hernán García, konnte Tigres Mittelstürmer Lazzaro Liuni den Ball per Kopf in Garcías Gehäuse unterbringen. Der 21-jährige Schlussmann, der seit Monaten an Leistenproblemen gelitten hatte und sich am gestrigen Freitag einer Operation unterzog, war nach seinem erneuten Patzer mit den Nerven am Ende und bat Trainer Carlos Ischia in der 70. Minute um seine Auswechslung. So kam der erst 19-jährige Nachwuchstorhüter Josué Ayala in der entscheidenden Phase dieses wichtigen Matches zu seinem Debüt und gab eine gute Figur ab.

Der große Favorit war nun am Wanken. Von den leidenschaftlichen Fans frenetisch nach vorne gepetscht, witterte Toigre seine große Chance. Boca wurde in der eigenen Hälfte eingeschnürt und beschränkte sich im letzten Spielabschnitt ausschließlich auf die Defensive. Ersatzkapitän Hugo Ibarra und Schlüsselspieler Sebastián Battaglia hatten durch ihre Zweikampfstärke großen Anteil daran, dass Boca den 0:1-Rückstand über die Zeit rettete und so den viel umjubelten 23. Meistertitel perfekt machte. Für Battaglia war es der 16. Titel in seiner Laufbahn bei den "Xeneizes" und damit steigt er zum erfolgreichsten Boca-Spieler aller Zeiten auf.

Nach einem durchwachsenen Saisonverlauf kam der Meistertitel für die Mannschaft von Carlos Ischia fast etwas überraschend und umso ausgelassener wurde der Titelgewinn von den Boca-Fans gefeiert. "Es wird ein fröhliches Weihnachtsfest", sagte Riquelme mit einem verschmitzten Lächeln und seinem Sohn Agustín auf den Schultern. Auf der anderen Seite des "Zylinders" fanden die Jubelstürme der großartigen Tigre-Fans kein Ende. Sie applaudierten ihren Schützlingen und dankten ihnen so für eine kämpferische Final-Vorstellung und für eine hervorragende Apertura 2008.

Für die Boca-Fans hatte die Party dagegen erst begonnen. Standardgemäß fand sie am Obelisk auf der "9 de Julio" eine lautstarke und farbenfrohe Fortsetzung bis spät in die Nacht hinein. Das schönste Geschenk für die Boca-Fans gab es einen Tag vor der weihnachtlichen Bescherung.



Ein ausgelassener Riquelme feiert mit Sohn Agustín.

AUTO UND MOTOR

Mit dem Korbwagen ins Grüne

Anfangs waren die Autos ja reine Pferdekutschen, nur eben ohne Zugtiere an der Deichsel. Der Motor saß hinten oder Unterflur, dann aber auch vorn, „wo die Pferde zogen“ (jedoch mit Heckantrieb über Ketten oder dann Kardan).

Nach und nach verwandelte sich das Automobil vom Fuhrwerk für den reinen Tagesverkehr dank Scheinwerfern auch zum Nachtgefährt, und dann zum Allwetterfahrzeug, indem man eine richtige Karosserie daraufmontierte und Fenster sowie Windschutzscheibe einsetzte.

Das moderne Automobil war fertig. Da aber besannen sich einige Autobauer, dass manche Automobilisten auch gern weiter zur Natur Kontakt behalten, eben doch offen fahren wollten.

Also erfand man das Ausflugsauto. In den späten 20er Jahren nahm Chevrolet ein viertüriges Serienmodell, den Champion, entfernte die Metallkarosserie und setzte ein Faltdach drauf.

Um indes dem Gefährt einen echten Anstrich von Freizeit zu verleihen, baute man auch die Ledersitze aus und ersetzte sie durch Korbsessel. Chevrolet Basket Wagon nannte sich das.

Nun fehlte wirklich nur noch der Picknick-Korb, und die Reise ins



Chevrolet Basket Wagon für die Freizeit.

Grüne konnte losgehen. Platz war für sechs Personen vorhanden. Auf der jüngsten Autoclásica-Schnauferschau in San Isidro konnte man ein solches einwandfrei erhaltenes Gefährt bestaunen.

Andere Firmen folgten übrigens dem Beispiel, und Weekendmodelle wurden in vielen Varianten gebaut. Am bekanntesten waren jedoch die Motorräder mit korbgeflechteten Seitenwagen.

Allerdings: wenn plötzlich ein Regen einsetzte, war man seitlich unge-

schützt dem Wolkenguss ausgeliefert. Das Sitzen ohne Kissen auf Korbsesseln auf den holprigen Erdwegen war auch nicht gerade ein Vergnügen. Aber welche Mühen nahm man nicht gerne hin, um ein bisschen Freizeit zu genießen.

Wie sich die Zeiten ändern: Heutzutage braucht man keine Korbsessel mehr. Ein zünftiger Geländewagen ist der Inbegriff für die Fahrt ins Blaue, sei es zum Country-Club oder aber in die unwegsamsten Gegenden des Landesinneren. Den Klappstisch und die Hocker nebst Kühltruhe und Thermosflaschen führt man hinten mit, die beiden Ersatzräder sind sichtbarer Hinweis darauf, dass es irgendwo „jwd“ hingeht.

AUSFLÜGE UND REISEN

Neue Badestrände südlich von Villa Gesell

Für die meisten Freunde der Atlantikküste erstreckt sich der benutzbare Badestrand von San Clemente del Tuyú an der Punta Norte del Cabo San Antonio knapp 120 Kilometer bis nach Villa Gesell. Von da ab beginnt ein unerschlossener Küstenstreifen mit unzugänglichen Sanddünen und Felsklippen, der sich bis Mar Chiquita ausdehnt.

Den wenigsten dürfte bekannt sein, dass nunmehr die Küstenbadestrände über Villa Gesell auch weiter Richtung Süden zu wachsen beginnen.

Geläufig ist den meisten die Reihenfolge der Badeorte Pinamar, Ostende, Valeria del Mar und Cariló. Auf der Küstenautobahn kommt man dann nach weiteren zwölf Kilometern zur Einfahrt von Villa Gesell.

Wer durch die endlos lange Hauptstraße von Gesell in südlicher Richtung weiterfährt, gelangt am Ortseende auf eine Erdstraße, die sich zwischen Dünen dahinschlängelt und nach

weiteren sieben Kilometern in einem Wald endet.

Hier liegt Mar de las Pampas, ein Sommerfrischeort ähnlich Cariló, nur kleiner und weniger entwickelt.

Dann geht es auf waldigen Sandwegen weiter nach Las Gaviotas, bis man nach Mar Azul kommt, wo der Weg endgültig endet. Der breite Sandstreifen zwischen Dünen und Meer ist weiß, sauber und unverschmutzt, denn noch gibt es hier kaum Badepublikum. Es ist wie in Pinamar oder Villa Gesell vor knapp einem halben Jahrhundert. Die statistisch mittlere Wassertemperatur an diesem Küstenstreifen im Monat Februar beträgt 19 Grad Celsius, auf der Höhe von Pinamar bereits 20 Grad.

Die Bauvorschriften in Mar de las Pampas werden strikt befolgt. Kleinere und größere Knusperhäuschen liegen halb versteckt im dichten Tann. Der Wald wurde vor etwa vierzig Jahren gepflanzt und umfasst heute einen stattlichen Baumbestand. Aber nahe dem Hauptplatz (eigentlich eine Kreuzung) von Mar de las Pampas gibt es Teehäuser, Schokoladenfabriken und kleine Gourmet-Restos - ein wirklich anheimelndes Milieu. Dass hier noch wenig Touristen zu finden sind, ergibt sich aus dem Umstand, dass bisher kaum Hotels existieren, sondern höch-



Teilansicht des Centro Comercial von Mar de las Pampas.

stens Cabañas oder Apartos vermietet werden (www.mardelaspampas.com.ar).

Las Gaviotas und Mar Azul sind kleiner, aber gleichfalls einladend. Allenthalben werden, meist außerhalb der Ortschaften, Pferde zum Reiten vermietet, und den Spaziergängen auf dem Strand sind keine Grenzen gesetzt. Der nächste Bezugspunkt ist der einsam stehende Faro Querandí, etwa 17 Kilometer südlich von Mar Azul; vierzig Kilometer weiter Richtung Mar del Plata liegt dann Mar Chiquita.

Sowohl Mar de las Pampas als auch Mar Azul haben von der Küstenautobahn Interbalnearia direkte Zufahrten, in beiden Fällen auf Erdwegen.



Badestrand am Südatlantik.

JAHRESRÜCKBLICK

(Lola) Lotto des Jahres

Bei einer Verlosung kann man alles Mögliche gewinnen: Wasserbälle, Sektflaschen, vielleicht sogar ein Auto. Den Argentinern ist das natürlich zu langweilig. Auf der Suche nach effektvollen Preisen für ihre Tombolas sind die hiesigen Partyveranstalter etwas ganz besonderes bekommen: Neue Brüste, Pos und Nasen. Die erste Gratis-OP gewann Martín Palacios, ein 22-jähriger Journalistikstudent, bei einem rauschenden Fest des Golfclubs von La Rioja. Doch noch ehe das Publikum sich fragen konnte, was der junge Mann wohl an sich verändern lassen würde, verwies der Gewinner auf seine Freundin: Sie könne sich nun, wie zuvor besprochen, die Brüste herrichten lassen. Romina, 20, war begeistert, die Zuschauer auch. Der Markt mit den Schönheitsoperationen in der Republik boomt: Nur in Brasilien legen sich noch mehr Menschen unters Messer. Wer sich wie Romina die „Lolas“ stylen lassen möchte, aber nicht über das nötige Kleingeld für sein Silikon verfügt, hat in Buenos Aires, Mendoza oder San Juan verschiedenste Möglichkeiten: Bei „Sin gomas no hay paraíso“ oder „Yo quiero mis lolas“ braucht man nichts weiter als ein Quentchen Glück beim Griff in die Lostrommel - und los geht's!

Comeback des Jahres

Der „Göttliche“ ist zurück. Auf dem Platz führte Diego Armando Maradona als genialer Spielermacher Regie, abseits des Platzes versuchte er dagegen lange Zeit vergeblich, seinem Leben den passenden Rhythmus zu geben. Genialität und Größenwahn, glänzende Siege und bittere Pleiten, sportliche Höchstleistungen und Hang zur Selbstzerstörung, Kokainexzesse und Drogenentzug, Alkoholeskapaden und Klinikaufenthalte, starkes Übergewicht und Magenverkleinerung, bei der WM 1994 wegen eines positiven Dopingbefunds ausgeschlossen, vor zwei Jahren von seinem unehelichen Sohn für „geisteskrank“ und im letzten Jahr von den Medien voreilig für tot erklärt, jetzt völlig überraschend Nationalcoach - immer geht es mit Maradona in atemberaubender Fahrt auf und ab. In der Woche nach seiner umstrittenen Ernennung ranken sich bereits erste Rücktrittsgerüchte um den früheren Weltklassemann, der als Trainer kaum Erfahrung besitzt und noch keine Erfolge vorweisen kann. Am 19. November 2008 feiert der exzentrische Superstar im Hampden Park von Glasgow trotz aller Widrigkeiten ein weltweit beachtetes Debüt als Nationaltrainer und führt seine „Albiceleste“ zu einem 1:0-Sieg gegen Gastgeber

Schottland. Vielleicht der Beginn einer neuen Ära im argentinischen Fußball, vielleicht aber auch nur die erste Episode eines Intermez-

zos. In jedem Fall aber das Comeback des Jahres auf der großen Bühne des Weltfußballs.

(AT/joc/re)

Neinsager des Jahres

Für die einen ist Julius Cäsar der Verräter, für die anderen der Held. Insgesamt hat Julio César Cleto Cobos von seinem „Nein“ gegen die Ministerialdirektive 125 im Senat aber eher profitiert. Nach 18-stündiger Debatte über Erhöhung der Ausfuhrzölle für Agrarprodukte wie Soja und Weizen herrschte am denkwürdigen 17. Juli 2008 im argentinischen Oberhaus ein Patt und Vizepräsident Cobos hatte die Qual der Wahl: „Die Geschichte soll mich richten, ich bitte um Verzeihung, wenn ich mich irren sollte. Meine Stimme ist nicht positiv, ich stimme dagegen.“ Auf diese Art brachte ein Regierungsmitglied das bis dahin wichtigste Regierungsprojekt zu Fall. Der Abstimmung vorangegangen waren Agrarstreiks und Straßenblockaden, die zu Versorgungsengpässen und in der Hauptstadt Buenos Aires zu leeren Regalen in den Supermärkten geführt hatten. Dennoch sah die Bevölkerung die Schuld weniger bei den Bauern als bei der Regierung von Präsidentin Cristina Kirchner. Diese will ihren Vize nun gerne loswerden, doch der weigert sich mit dem Hinweis, er sei vom Volk gewählt wie Cristina Kirchner selbst. Als Mitglied der oppositionellen Radikalen Bürgerunion (UCR) sitzt Cobos derzeit zwischen allen Stühlen. Die UCR schneidet ihn, weil er mit den Peronisten Kirchners paktiert. Die Kirchners schneiden ihn, weil er ein Gewissen hat. Nur bei der Bevölkerung kommt der Vize gut an. Er ist inzwischen der beliebteste Politiker Argentiniers.



ARGENTINISCHE WIRTSCHAFT

Der Dollarkurs schloss am Mittwoch zu \$ 3,45, 0,88% über der Vorwoche und 8,83% über Ende 2007. Der Umsatz war sehr niedrig, u.a. weil die Regierung Devisenkäufe von Unternehmen direkt und bei natürlichen Personen über Schikanen behindert. Der Rofex-Terminkurs schloss zum 31.3.09 zu \$ 3,595, zum 30.6.09 zu \$ 3,373, zum 30.9.09 zu \$ 3,84, zum 30.12.09 zu \$ 3,94 und zum 31.3.10 zu \$ 4,165.

Der Merval-Börsenindex ging in einer Woche zum Mittwoch um 9,55% zurück, und seit Ende 2007 um 51,75%.

Die argentinischen Staatspapiere hatten in einer Woche zum Mittwoch eine unterschiedliche Entwicklung. Während die Par-Bonds in Pesos in einer Woche um 5,26% und seit Ende 2007 um 65,11% zurückgingen, stiegen Discount Bonds in Pesos in einer Woche um 3,11% (-54,38% seit Ende 2007), Boden 2014 in Dollar blieben unverändert (-62,63% ab Ende 2007), Boden 2012 stiegen um 5% (-36,85%), und Boden 2013 um

6,67% (-34,92%).

Die Währungsreserven der ZB lagen zum 12.12.08 bei u\$ 45,88 Mrd., um 0,39% unter der Vorwoche und um 0,65% unter Ende 2007. Der Notenumlauf lag zum gleichen Datum mit \$ 78,99 Mrd unverändert gegenüber der Vorwoche, jedoch um 5,60% über Ende 2007.

Die gesamten Depositen des Bankensystems lagen zum 12.12.08 bei \$ 211,06 Mrd., um 0,75% unter der Vorwoche und um 10,26% über Ende 2007. Im Laufe des Jahres stiegen Girodepositen um 39,27%, während Spardepositen um 4,56% abnahmen und Fristdepositen um 9,26% stiegen. In diesem Fall stiegen Depositen von 30 auf 59 Tage um 17,35%, während Depositen auf 89 Tage um 1,13% und auf 179 Tage um 23,10% abnahmen. Hingegen stiegen Depositen von 189 auf 365 Tage um 77,30%, während solche auf längere Fristen um 26,99% abnahmen.

Vordatierte Schecks auf 30 Tage wurden an der Börse von Buenos Ai-

res zu 20,65% diskontiert (Vorwoche: 20,95%), auf 60 Tage zu 23% (22,38%), auf 90 Tage zu 25,64% (27,79%), auf 120 Tage zu 27,31% (27,79%) und auf 180 Tage zu 29,43% (30,6%) und über 180 Tage zu 32,5%.

Gold wurde in Buenos Aires (Banco Ciudad) letzte Woche bei 18 Karat zu \$ 59,80 je Gramm gehandelt (Vorwoche: \$ 61,9), und bei 24 Karat zu \$ 109,10 (\$ 105,47)

Daniel Petrone, Richter für Wirtschaftsstrafrecht, hat entschieden, dass das Versorgungsgesetz (ley de abastecimiento) 20.680 sich in Kraft befindet und verfassungskonform ist. Das Urteil bezog sich auf die Klage von Shell wegen der Bußen, die das Binnenhandelssekretariat verhängt hat, weil das Unternehmen angeblich den Markt nicht ausreichend mit Dieseltreibstoff versorgt hatte. Indessen bezieht sich das Urteil nicht auf die grundsätzliche Tatsache, dass Shell bei voller Auslastung der Raffinerie tätig gewesen ist und nicht mehr importierte, weil die Regierung keine Entschädigung für den Verlust festgesetzt hatte, der in diesem Fall entsteht, der normalerweise von der Regierung gezahlt

wird.

Die Gesetze über die Abschaffung des Zuschlags auf die persönliche Einkommenssteuer, der 2000 eingeführt worden war (genannt „tablita de Machinea“) und über Steuermoratorium, Legalisierung schwarzer Auslandsvermögen und

Eröffnung am Tag der Deutschen Einheit:

www.allesdeutsch.com.ar

...für alle, die es deutsch mögen.



Flyer
Lufthansa
City Center

(Zona Norte)

Leg. 213 Res.0447

Av. Fondo de la Legua 425
(B1609JEE) San Isidro
Tel.: (54 11) 4512-8100
E-mail: info@flyer.com.ar
www.flyer-de.de

Schutzmaßnahmen für die Industrie

Die Regierung macht sich zunehmende Sorgen über die Auswirkung der Rezession auf die Industrie. In diesem Sinn hat Produktionsministerin Debora Giorgi folgende Maßnahmen zum Schutz der lokalen Industrie vor Importen angekündigt:

Die Zeiten der Untersuchungen über Dumpingklagen sollen verkürzt werden. In drei Monaten sollen provisorische Maßnahmen getroffen werden und in höchstens 9 Monaten die definitiven. Beim Dumping geht es oft um subjektive Kriterien, da es schwer ist, einen niedrigen, aber normalen Preis bei einem Import von einem künstlich verbilligten zu unterscheiden. Bei vielen Produkten schwanken die Preise, oder sie werden auch im Inland zu unterschiedlichen Preisen verkauft. In den USA wird unerschwinglich bei Dumpingklagen der lokale Produzent geschützt, u.a. durch Schikanen, die den Import behindern. In Argentinien geht es somit nicht nur um die Verkürzung der Fristen, um zu verhindern, dass man vor vollendete Tatsachen gestellt wird, sondern auch um das grundsätzliche Kriterium. Große Firmen, wie der Techint-Konzern, bemühen sich stets um die Erbringung der Beweislast und führen das Verfahren im Ausland selber, auf eigene Kosten. Mittlere und vor allem kleine Unternehmen sind schlecht unterrichtet und bemühen sich kaum, um der Regierung gute Information zu übermitteln. In vielen Fällen besteht nicht Dumping, sondern Unterfakturierung bei der Importerklärung beim Zollamt. Über dieses Thema hat sich die Ministerin nicht geäußert. Auch die Industrieunternehmer haben sich bisher nicht für dieses Problem interessiert.

Die sogenannten "automatischen" Importlizenzen werden erweitert. Hier handelt es sich nur um eine Überwachung. Die Bereiche, die als "sensibel" eingestuft werden, bei denen "nicht-automatische Lizenzen" bestehen, sollen erweitert werden. In diesen Fällen werden Importkontingente eingeführt, wie sie schon bei Importen von Eissschränken, Waschmaschinen, Schuhen, bestimmten Stoffen u.a. Produkten aus Brasilien bestehen. Die Legalität dieser Kontingentierung ist aus der Sicht der WHO-Regelung und der Mercosur-Normen (beiden hat sich Argentinien angeschlossen) zweifelhaft. Aber diese Regierung nimmt es mit der Legalität nicht so ernst.

Gegenüber Staaten, die argentinische Exporte hemmen, wird Argentinien für deren Exporte nach Argentinien Schutzmaßnahmen anwenden, die über den normalen Zoll hinausgehen. Gemäß WHO-Ordnung ist dies nur zulässig, wenn die argentinische Regierung eine konkrete Klage bei der WHO eingereicht hat, und diese durch ein besonders für den Fall geschaffenes Schiedsgericht ("panel") dem Land recht gibt. Einseitiges Handeln, wie es Frau Giorgi angedeutet hat, wäre illegal und würde eine Klage gegen Argentinien rechtfertigen.

Der stets vorsichtige Präsident des Spitzenverbandes der Industrie, die "Unión Industrial Argentina", Juan Carlos Lascurain, erklärte sich mit den Ankündigungen zufrieden. Aber der Präsident des Verbandes der Metallindustrie ADIMRA, Sergio Vaca, meinte, sie seien ungenügend. Das Wesen der Lösung bestehe nach seiner Meinung in einer Abwertung; der Rest sei sekundär.

Legalisierung von Schwarzarbeitern, wurden am Mittwoch (24.12.08) von der Regierung durch Veröffentlichung im Amtsblatt verkündet, so dass sie sich in Kraft befinden. Angeblich soll am Montag die Reglementierung der Gewinnsteuer veröffentlicht werden, so dass die Unternehmen den halben Zusatzlohn (medio aguinaldo) mit Rückgabe des gemäß der vorherigen Progression erhaltenen Betrages berechnen können. Im gleichen Amtsblatt wurde auch das Gesetz über die Enteignung von Aerolíneas Argentinas und Austral verkündet.

Der Bankenverband ADEBA hat bekanntgegeben, dass die gesamten Bankkredite an den privaten Bereich im November um 26,4% über dem gleichen Vorjahresmonat lagen, und um 0,4% über Oktober. Bis Juni 2008 hatten die interanuellen Zunahmeraten nahe bei 40% gelegen.

Der Journalist Marcelo Bonelli berichtet in der Freitags-Ausgabe der Zeitung "Clarín", dass die Produktionsministerin Debora Giorgi an einem Gesetzesprojekt arbeite, durch das der Staat und seine Ämter bei Ausschreibungen eine Differenz von 7% zu Gunsten lokaler

Fabrikanten bei Käufen von Produkten berücksichtigen müssen.

Der Vizepräsident des Metzgerverbandes der Stadt Buenos Aires, Alberto Williams, versicherte, dass der Preis für Rindfleisch im Sommer stabil bleiben werde. Es bestehe ein hohes Angebot, einmal weil die Schlachthäuser hohe Lagerbestände haben, und dann weil die Regierung die "Feed lots" subventioniere, so dass die Mästungszeiten verkürzt werden. Was er nicht sagte, ist, dass die Landwirte ihren Rinderbestand weiter abbauen, was kurzfristig ein hohes Rinderangebot herbeiführt.

Die argentinische Zuckerproduktion erreichte dieses Jahr 2,3 Mio. Tonnen. Es ist beabsichtigt, jetzt stärker in die Produktion von Alkohol einzusteigen. Um das Benzin mit 5% Alkohol beizumischen, bedarf es 300.000 t Zucker. Bisher ist nur ein Unternehmen vorbereitet, um Äthanol herzustellen, nämlich Azucarera Los Balcanes (Tucumán), das der Familie Rocchia Ferro gehört und 2007 seine Fabrik eingeweiht hat. Die Projekte, um Äthanolanlagen auf Zuckerrohrbasis zu errichten, umfassen Investitionen von schätzungsweise u\$ 500 Mio.

Der Vorsitzende des Amtes für Steuereintreibung der Provinz Buenos Aires (ARBA), Santiago Montoya, erklärte, dass die Hinterziehung der Steuer auf den Bruttoumsatz durch die Landwirte der Provinz etwa 70% ausmache. Mit Satellitenaufnahmen, die die Kunststoffschläuche erfassen, in denen Sojabohne u.a. Produkte gelagert werden, soll eine bessere Kontrolle ermöglicht werden. Andererseits wurden 10.135 nicht eingetragene Lagerungsstätten (Silos) für Getreide und Ölsaaten entdeckt. Dieses Jahr wurden 42.349 Landwirte eingetragen, die die Informationsauflagen nicht erfüllt hatten und die Bruttoumsatzsteuer hinterziehen.

Ende der Vorwoche hat die Regierung verfügt, dass das ANSeS \$ 1 Mrd. in Treuhandfonds anlegen werde, die für Konsum- und Investitionsfinanzierung bestimmt sind. Der Betrag soll in drei Tranchen aufgeteilt werden: \$ 600 Mio. sollen für Konsumkredite bestimmt werden, ganz besonders für dauerhafte Haushaltsgüter (mit Eissschränken an erster Stelle). Weitere \$ 100 Mio. sollen für Investitionen verwendet werden, wobei die Nationale Wertpapierkommission (CNV) die Projekte qualifizieren soll, die vorgelegt werden. Schließlich sollen \$ 300 Mio. in Obligationen angelegt werden, die Unternehmen ausgeben. \$ 140 Mio. sind für kleine und mittlere Unternehmen und \$ 160 Mio. für große bestimmt. Die Zuteilung soll über den elektronischen Wertpapiermarkt (MAE) erfolgen. Mit diesen Kreditentscheidungen wird die Natur des ANSeS, das sich mit der Zahlung der Renten befassen muss, entfremdet. Kredite sollen von oder über Banken

erteilt werden, und nicht vom Amt für Verwaltung der Pensionen und Hinterbliebenenrenten.

Gemäß einem Bericht von Price Waterhouse wurden in Argentinien dieses Jahr bis September 56 Fusionen oder Unternehmenskäufe für u\$ 6,01 Mrd. vollzogen, gegen einen Betrag von u\$ 13,54 Mrd. in der gleichen Vorjahresperiode. Allerdings entfielen 2007 vier grosse Fusionen für u\$ 4 Mrd. auf den Techint-Konzern. 2008 entfielen 12,5% der Geschäfte auf landwirtschaftliche Objekte.

Das Statistische Amt (INDEC) berichtet, dass der Durchschnittslohn der Privatwirtschaft im 3. Quartal 2008 \$ 2.288 monatlich betrug, 27,89% über dem gleichen Vorjahresmonat. Regional sind die Löhne sehr unterschiedlich, mit einem Höchstwert von \$ 4.420 in Santa Cruz und einem Mindestwert von \$ 1.516 in Santiago del Estero. Im öffentlichen Bereich betrug der Durchschnittslohn \$ 2.930, 30,22% mehr als im Vorjahr. In der Industrie lag der Durchschnittslohn bei \$ 3.229, wobei die Erdölraffinerien \$ 8.900 zahlten und die Stahlwerke \$ 6.285. Beim Handel beträgt der Durchschnitt beim Einzelhandel \$ 2.600 und beim Engros-handel \$ 2.075.

Die Zahl der legal Beschäftigten stieg laut INDEC im interanuellen Vergleich zum 3. Quartal 2008 um 4,2% auf 5,8 Mio., von denen 3,3 Mio. auf die Bundeshauptstadt und die Provinz Buenos Aires entfallen. Die höchste Beschäftigungszunahme verzeichnet der Handel, mit 8,6%, gefolgt vom Transport- und Fernverkehrswesen mit 7,9%, dem Bergbau mit 7,8% und dem Immobilienhandel mit 7,2%.

Das Weltschiedsgericht ICSID ("International Center for Settlement of Investment Disputes", auf spanisch CIADI) hat die Klage der französischen Firma Thales Spectrum gegen den argentinischen Staat zurückgewiesen, die auf u\$ 600 Mio. Schadenersatz lautete. Die Firma hatte 1997 eine Konzession für die Kontrolle des radioelektrischen Spektrums zwecks Kontrolle des Luftverkehrs auf 15 Jahre mit einer Option auf 5 weitere erhalten. Das ICSID hat jedoch entschieden, dass in diesem Fall die argentinische Justiz zuständig sei, da der Inhaber der Konzession Thales Spektrum Argentina S.A. sei, die ein lokales Unternehmen ist. Das ICSID ist nur für Auslandsinvestitionen

PERSONALNACHRICHTEN

Todesfälle

Carola Zimmer geb. Bensinger, am 12.12.; Elisabeth Margarete Foerster Fitterling, 79, am 15.12. und Hubertus Hugo Ullmann, am 19.12.

nen zuständig. Der Vertrag wurde von der Regierung von Néstor Kirchner einseitig aufgehoben, nachdem die Firma in Frankreich angeklagt worden war, in diesem Fall ein hohes Schmiergeld gezahlt zu haben, das jedoch vor keinem Gericht nachgewiesen wurde. Somit war die Vertragskündigung willkürlich. Die Regierung hat dabei das Problem der unerlässlichen Kontrolle des Luftverkehrs in der Schwebelage lassen.

Die Regierung hat weitere soziale Subventionen verfügt: 598.446 Empfänger einer monatlichen Subvention im Rahmen des Familienplanes, von \$ 150, erhalten jetzt eine einmalige Zahlung von ebenfalls \$ 150; 60.620 Nutznießer des Planes für Familienoberhäupter erhalten \$ 100 und 686.296 Empfänger von Pensionen (ohne vorher Beiträge gezahlt zu haben) erhalten auch \$ 100. Zusammen kostet dies den Staat \$ 218,6 Mio.

Der Export lag im November mit \$ 5,10 Mrd. mengenmäßig um 11% unter dem Vorjahr, aber bei Preisen, die um durchschnittlich 6% höher waren. Der Import lag mit \$ 4,15 Mrd. mengenmäßig um 10% unter dem Vorjahr, aber zu Preisen, die um 5% höher waren. Der Export primärer Produkte lag im November 30% unter dem gleichen Vorjahresmonat, bei einer Mengenabnahme von 38% und 13% höheren Preisen. Hier hat sich besonders die Einbehaltung eines großen Teils der Sojabohnenernte durch die Landwirte ausgewirkt. Bei den Importen verzeichnen nur Kfz eine Zunahme (+11), während Kapitalgüterimporte um 8%, Importe von Ersatz- und Zubehörteilen um 4%, von Halbfabrikaten um 4% und von Konsumgütern um 6% zurückgingen.

Die Nationale Kommission zur Verteidigung der Konkurrenz hat die Fusion der lokalen Filialen der Firmen Universal Compression und Hanover zugelassen. Sie bilden jetzt das Unternehmen Exterran, das als lokale Kunden YPF, Petrobras, Oxy, Pluspetrol, Tecpetrol und Camuzzi bedient.

Bei der zweiten Ausschreibung von Mitteln der ANSeS für Konsumkredite (vornehmlich für Eisschränke), die auf \$ 400 Mio. lautete, haben die Banken, die Zuteilungen erhielten, eine Marge von 2,8% auf den Zinssatz von 11% geboten, den sie theoretisch zu 13,8% leihen. Bei der ersten Ausschreibung hatten sie 3,2% geboten, was einen Zinssatz von 14,2% ergibt. Die staatlichen Banken erhielten über die Hälfte der letzten Zuteilung. Die Offerten betragen \$ 1,42 Mrd., also 3,55 Mal so viel wie der angebotene Betrag.

Der Index des Statistischen Amtes (INDEC) über die Industrieproduktion, benannt EMI (Estimador Mensual Industrial), verzeichnet im

November 2008 einen Rückgang von 0,9% gegenüber Oktober, liegt jedoch auf gleicher Höhe wie im November 2007. Dieses Ergebnis ist kaum glaubhaft, nachdem der Index der Consulting-Firma Orlando Ferreres einen interanuellen Rückgang von 6% ermittelt hat. Laut INDEC ist die Kfz-Produktion gegenüber dem Vorjahr um 24,4% gesunken, die von Erdölderivaten um 12,4%, die von Stahl und Aluminium um 11,1%, die von Tabakwaren um 7,9%, und die von Textilien um 2,4%. Doch Nahrungsmittel verzeichnen eine Zunahme von 10,7% und Papier und Zellstoff eine von 8,9%, metallmechanische Produkte eine von 5,4%, Erze eine von 6,0% und Chemikalien eine von 11,5%

Die Präsidentin Cristina Kirchner hat den Vertrag für die Verlegung der Sarmiento-Vorortseisenbahn zwischen Caballito und Moreno in einen Schacht unterzeichnet. Die erste Etappe des Projektes, die für 2009 vorgesehen ist, wurde auf \$ 4,07 Mrd. veranschlagt. Die erste Strecke, von 9 Km., wird direkt durch die Nationalregierung finanziert. Durch diese Investition werden die Bahnübergänge durch Brücken über dem Schacht ersetzt. Die Züge können dann, wie bei der U-Bahn, alle drei Minuten fahren, was gegenwärtig wegen der Bahnübergänge nicht möglich ist, da dann die Barrieren ständig geschlossen wären.

Die Genossenschaftsbank Credicoop, die in 3 Quartalen 2008 schon 134.159 Exportgeschäfte abgewickelt hat, hat den Zinssatz (in Dollar) für Vorfinanzierung und der direkten Exportfinanzierung mit Kreditbriefen von 8% auf 5,5% gesenkt, ohne Provisionen. Die lokalen Banken erhalten Dollardepósitos zu sehr niedrigen Zinsen, so dass sie eine ausreichende Marge haben, sofern das Geschäft mit einem sehr niedrigen Risiko behaftet ist.

Der Index der Wirtschaftstätigkeit EMAE ("Estimador Mensual de la Actividad Económica"), den das Statistische Amt (INDEC) monatlich berechnet, und der eine grobe Schätzung des BIP ist (die von den definitiven BIP-Zahlen wenig abweicht) lag im Oktober 2008 um 5,2% über dem gleichen Vorjahresmonat. Es ist die niedrigste interanuelle Zunahmerate seit Januar 2003, als sie 4,9% betrug. Im Oktober 2007 betrug die 12monatszunahme noch 10,2%; von da an nahm sie, mit großen Schwankungen, tendenziell ab. Die ersten 10 Monate 2008 lagen um 7,2% über der gleichen Vorjahresperiode. Das BIP ist jetzt während 77 Monaten ohne Unterbrechung gestiegen.

Die Firma TGN (Transportadora de Gas del Norte), die die Gasleitung betreibt, die von Salta und Jujuy nach Buenos Aires führt, hat sich unfähig erklärt, eine Schuld von u\$ 25 Mio., die verfallen ist, termingemäß zu zahlen. Das ist ein privater

Entwicklung der Börse von Buenos Aires im Jahr 2008

Das von der Börse von Buenos Aires abhängige Institut des argentinischen Kapitalmarktes (IAMC) hat einen provisorischen Bericht über die Entwicklung der lokalen Börse im Jahr 2008 ausgearbeitet, der folgende wichtige Punkte enthält:

Der Merval-Index verzeichnet im Laufe des Jahres 2008 (bis zum Freitag der Vorwoche) einen Rückgang von 53%. Es war eine der größten Baissen der Welt. Doch die russische Börse ging um 72% zurück, die der Türkei um 64%.

Der Umsatz stieg gegenüber 2007 trotz niedrigerer Preise um 12,5% auf \$ 236,06 Mrd. Die Umsatzzunahme erklärt sich fast vollständig durch Staatsbonds.

Die Unternehmen, die an der Börse kotieren, haben einen Wertverlust gemäß Börsennotierungen von 22,7% erlitten. Der Rückgang der Kurse wurde zum Teil durch Aktienaussgaben ausgeglichen, die als Dividenden gezahlt wurden.

Nur drei Aktien haben 2008 eine positive Entwicklung gehabt: YPF mit 43,7% (in Pesos), Rigolleau mit 13,84% und Molinos Rio de la Plata mit 12,1%.

Die grössten Kursrückgänge des Jahres entfielen auf Grupo Clarín mit 79,5%, Edenor mit 77,7% und Transportadora de Gas del Norte mit 75,4%.

Sechs Unternehmen haben 2008 eigene Aktien im Gesamtwert von \$ 777 Mio. gekauft. An der Spitze stand Banco Macro mit \$ 378 Mio, gleich 10,95% des Kapitals. Molinos kaufte für \$ 280 Mio 13% des Kapitals. Auch die Bank Patagonia, Cresud, Edenor und Pampa Holding kauften eigene Aktien.

Die kotierten Unternehmen wiesen 2008 gesamthaft Gewinne von \$ 11,87 Mrd. aus, 36,9% mehr als im Vorjahr.

Die kotierten Gesellschaften zahlten 2008 Bardividenden für insgesamt \$ 69,73 Mrd., der höchste Betrag seit 2002.

Die Finanzierung der Unternehmen über den Kapitalmarkt fiel gegenüber dem Vorjahr um 43,7% auf \$ 4 Mrd. 91,66% des Betrages wurde von Großunternehmen aufgenommen, 8,4% von mittleren.

Der Index der Staatsbonds, den das Kapitalmarktinstitut ausarbeitet, verzeichnet im Jahr einen Rückgang von 50%. Langfristige Dollarbonds fielen um 62,7%.

Default. Ähnliches hat es ab 2002 schon in mehreren Fällen von Betreibern öffentlicher Dienste gegeben, aber es wurde nicht öffentlich verkündet, sondern privat geregelt. Die Betreiber dieser Unternehmen haben sich nach der Konzessionsübernahme verschuldet, meistens bei ausländischen Banken, um Investitionen zu finanzieren. Als dann 2002 die Tarife eingefroren wurden und der Default der Staatsschuld erklärt wurde, hatten die Unternehmen keine Möglichkeit, die Schulden zu amortisieren, wie es vorgesehen war, oder durch neue Kredite zu ersetzen. Das Kontrollpaket von TGN gehört den lokalen Firmen Techint und CGC (Compañía General de Combustibles, ursprünglich von der Soldati-Gruppe) und der französischen Total und der malaischen Petronas. TGN wurde durch die Tarifeinfrierung betroffen, die 2002 eingeführt und danach beibehalten wurde, und auch durch die von der Regierung verfügte Aufhebung der Gasexporte nach Chile und Brasilien, an denen TGN gut verdiente. Eine jüngst angekündigte Tarifierhöhung von 20% steht noch aus, weil einer der Gesellschafter Klage

beim ICSID eingereicht hat und nicht bereit ist, sie zurückzuziehen. Inzwischen sind die Kosten stark gestiegen.

Der Index der Industrieproduktion der FIEL-Stiftung weist für November einen Rückgang gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat von 7,2% aus, gegen Null beim INDEC-Index. Vorher hatte schon die Consulting-Firma Orlando Ferreres eine Abnahme von 6% angegeben. Dennoch liegt die Industrieproduktion beim FIEL-Index in 11 Monaten 2008 um 3,3% über dem Vorjahr. Bisher wiesen die privaten Indices nur geringe Abweichungen gegenüber dem offiziellen auf.

Die ZB hat am Dienstag Wechsel für \$ 500 Mio. ausgeschrieben, Angebote für \$ 731 Mio. erhalten und für \$ 690 Mio. zugeteilt. Für Lebac auf 56 Tage wurden 12,20% gezahlt, für Nobac auf 91 Tage Badlar-Satz, plus 2,50%, plus zusätzlich 0,30%, für Nobac auf 196 Tage Badlar, 2,50% und 0,387%, und für Nobac auf 364 Tage Badlar, 2,50% und 1,80%.

Boudou dixit

Der Leiter des Rentenverwaltungsamtes ANSeS, Amado Boudou, gab in einem Interview, das er der Zeitung "Página/12" gewährte, folgende Erklärungen ab:

Im März wird eine allgemeine Rentenerhöhung von mindestens 11% stattfinden. Für ganz 2009 werden es mindestens 18% sein. Eine Extrazulage vor Jahresende wird vorläufig nicht erwogen.

Die Fonds, die der US-Richter T. Griesa auf Grund der Klage von Holdouts beschlagnahmt hat, betragen um die u\$ 300 Mio. Die Anträge überstiegen u\$ 2 Mrd, aber der Richter konnte schließlich nur einen viel geringeren Betrag erfassen.

Die von den Mitgliedern der privaten Rentenkassen (AFP) gesparten Beträge werden jetzt in Beiträge zum staatlichen Rentensystem umgewandelt, womit diese zukünftigen Pensionäre besser zu stehen kommen als mit dem privaten System, weil der volle Betrag des Beitrages berücksichtigt wird, ohne die Abzüge der AFJP-Kassen. Ausserdem wird die Rechnung so gemacht, als ob sie immer 11% des Lohnes oder Gehaltes beigetragen hätten, statt der 5% (und später 7%), auf die die Beiträge 2001 gesenkt wurden. Schliesslich ist der Marktwert der Wertpapiere, in denen die Kassen die Mittel angelegt haben, stark gesunken, was sich auf die Pensionen ausgewirkt hätte.

Die übertragenen Fonds gehören den Mitgliedern der Kassen und nicht diesen. Jetzt gibt es einen neuen Verwalter (das ANSeS), aber die Mittel gehören nicht dem Staat, sondern den Arbeitern. Wenn die ANSeS dem Schatzamt Geld über einen Wechsel leiht, dann sind

die Beitragenden die wirklichen Inhaber des Wechsels. Es ist nicht so, dass das Geld von einer Staatstasche in die andere wandert, sondern das Rentensystem leiht dem Staat.

Kein zukünftiger Rentner wird durch diese Übertragung auf das staatliche System geschädigt. Das Umverteilungssystem ergibt immer mehr als das Kapitalisierungssystem. Man muss berücksichtigen, dass bei den Beiträgen eine Höchstgrenze für Gehälter bestand, die ursprünglich \$ 4.800 und jetzt \$ 7.800 beträgt. Bei einer Pension, die (wertberichtigt) 1,5% des Lohnes oder Gehaltes pro Jahr entspricht, ist das Ergebnis beim Umverteilungssystem günstiger.

Angenommen, eine Person hat in 14 Jahren bei einer privaten Kasse ein Kapital von \$ 200.000 angesammelt, so ergibt sich eine Rente von \$ 1.100, während es beim staatlichen System \$ 2.000 sind. In allen Fällen besteht eine Differenz zu Gunsten der ANSeS-Rente.

Es ist keine Prozessflut von Personen zu erwarten, die sich durch die Übertragung auf die ANSeS geschädigt fühlen, aus dem einfachen Grund, dass kein Schaden besteht, weil sie schließlich eine höhere Rente erhalten werden.

Die freiwilligen Extrabeiträge zu den Kassen sollen zurückgegeben werden. Da diese Beiträge jedoch von der Gewinnsteuergrundlage abgezogen wurden, muss jetzt die Gewinnsteuer abgezogen werden. Denn es handelte sich nicht um eine Ausnahme von der Steuer, sondern nur um eine zeitliche Verschiebung der Zahlung. Da jedoch ein Teil dieser Beträge mit der Zeit zu einer Ausnah-

me von der Gewinnsteuer wurde, ist die Berechnung etwas komplizierter. Die Reglementierung des jüngsten Gesetzes muss sich damit befassen.

Anmerkung der Redaktion: Die Rechnung über den Vergleich der Pensionen gemäß dem einen und anderen System stimmt nur, weil Beiträge zum privaten System während 14 Jahren genommen werden. Bei längeren Fristen, und vor allem, wenn jemand sein ganzes Arbeitsleben (angenommen 40 Jahre) zum privaten System beiträgt, ist die Rente allgemein beim Kapitalisierungssystem wesentlich höher als beim staatlichen. Die Rentabilität der Fonds muss langfristig gemessen werden; die bestehende Krisensituation des Kapitalmarktes ist anormal. Der Abzug der Rentenkassen auf die Beträge enthält etwa einen halben Punkt als Lebensversicherung (die beim staatlichen System ausfällt), wobei dann die Kassen auch die Kosten der Invaliditätsrenten übernehmen. Die reine Provision, mit der Verwaltungsausgaben gedeckt werden und ein Gewinn erzielt wird, lag zuletzt knapp über einem halben Punkt des Beitrages. Am Anfang war die Provision höher, weil die Kassen mehr für Werbung neuer Mitglieder ausgegeben haben. Was Boudou über die Verwaltung der angesammelten Fonds erklärte, klingt merkwürdig, handelt es sich beim staatlichen System prinzipiell um eine reine Umverteilung, bei der die aktive Bevölkerung für die passive aufkommt, wobei kein Überschuss bestehen sollte. Wenn sich ein solcher ergibt, dann müssten die Renten sofort erhöht werden, es sei denn, es wird ein unmittelbares Defizit erwartet.

WIRTSCHAFTSÜBERSICHT

Rezession und Konjunkturpolitik

Die Rezession ist da und nimmt an Intensität zu, einmal wegen der negativen Multiplikatorwirkung, die sie immer mehr ausdehnt und auch die Hinausschiebung von Investitionsprojekten umfasst, und dann, weil die grundsätzlichen Faktoren, die sie verursachen, weiter und stärker wirken. Ohnehin war eine Rezession, oder zumindest eine spürbare Abkühlung der Wirtschaft, nach einem so betonten und anormal langem Aufschwung von sechs Jahren (mit einer BIP-Zunahme von 60% zwischen dem 1. Quartal 2002 und dem 3. Quartal 2008), zu erwarten. Diese Rezession hat mehrere konkrete Ursachen. Halten wir fest:

Die Gesamternte von Getreide und Ölsaaten wird für das Landwirtschaftsjahr 2008/09 auf höchstens 80 Mio. Tonnen geschätzt, eventuell sogar 75 Mio. t, gegen 97 Mio. t in der Periode 1997/08. Das

ist in Folge der Dürre, die bis Ende Oktober gedauert hat, und praktisch das ganze Land betroffen hat. Im November hat es geregnet, aber nicht so viel wie erwartet und notwendig war; und im Dezember trat die Dürre in vielen Gegenden erneut ein. Ausserdem hat die anormale November- und Dezemberhitze zu einer höheren Verdunstung der Bodenfeuchtigkeit geführt. Und jetzt wird noch ein heisser Sommer erwartet.

Abgesehen davon haben die Landwirte die Saatflächen verringert, weil die Rechnung in vielen Fällen zu knapp und in anderen, besonders in Grenzgebieten, gar nicht aufging. Die Regierung hat es versäumt, den Exportzoll für Sojabohne im September spürbar zu senken, um eine höhere Saatfläche herbeizuführen, nachdem Sojabohne im November gesät wird.

Die Landwirte haben dieses Jahr viel weniger Düngemittel eingesetzt, was sich direkt auf die Erträge auswirkt. Private Berechnungen sind zum Schluss gekommen, dass dies allein über 10 Mio. t Getreide und Ölsaaten weniger bedeuten werde.

Die Preise für Getreide und Ölsaaten sind ab Juli regelrecht zusammengebrochen, so dass man für die kommende Ernte mit durchschnittlich gut 30% weniger (in Dollar) rechnen kann.

Auch andere Bereiche der Landwirtschaft, wie die Rinderzucht und -mästung und die Milchwirtschaft befinden sich in einer kritischen Lage. Der Abbau des Rinderbestandes wirkt sich in beiden Fällen negativ aus.

Der Rückgang des realen Wechselkurses, plus Abwertungen von Brasilien u.a. Staaten, haben bei vielen Industrien (Kfz, Stahl u.a.)

Schwierigkeiten geschaffen, weil die lokale Produktion relativ teurer geworden ist. Techint-Chef Paolo Rocca hat diesen Punkt unlängst hervorgehoben.

Schliesslich haben sich auch die finanziellen Beschränkungen ausgewirkt, die dieses Jahr eingetreten sind. Bankkredite sind knapper und teurer geworden, und in vielen Fällen sind diejenigen, die die sogenannten Saatpools finanzierten, auf Dollarkäufe übergegangen. Ausserdem ist ein grosser Teil der vergangenen Ernte von Sojabohne noch nicht verkauft worden, was sich auch auf die Finanzen der Landwirte auswirkt. Ohne Finanzierung kann man schwerlich sähen, düngen, die Kulturen pflegen und ernten.

Die gesunkenen Einnahmen der Landwirtschaft haben sich unmittelbar auf die Lieferanten übertragen, ganz besonders auf die Fabri-

kanten von Landmaschinen. Hier ist jetzt noch hinzugekommen, dass Venezuela, das in den letzten Jahren als bedeutender Käufer aufgetreten war, jetzt wegen der Erdölbaisse nur noch begrenzt kauft.

Die weltweite Rezession, vor allem in den USA und europäischen Ländern, hat sich direkt auf viele Industrien, ausgewirkt: Stahlwerke, Gerbereien, Sägewerke, Kfz u.a.

Die anormal hohe Kapitalflucht, die dieses Jahr eingetreten ist, besonders im 2. Halbjahr, und im ganzen Jahr zwischen u\$ 20 und u\$ 22 Mrd. liegen dürfte, hat sich einmal zinssteigernd ausgewirkt und dann das für die Wirtschaft notwendige Arbeitskapital stark verringert. Das zwingt in vielen Fällen zu Produktionskürzungen.

Hinzu kommt schliesslich, dass das Vertrauen der Konsumenten, gemäss einer periodischen Erhebung der Universität Di Tella, in diesem Jahr um 28% auf das Niveau von Oktober 2002 gesunken ist. Gegenüber dem Höhepunkt, der im Januar 2007 verzeichnet wurde, beträgt der Rückgang 39,2%. Dies bedeutet, dass die Bevölkerung vorsichtiger bei ihren Ausgaben ist und im Endeffekt weniger konsumiert. Die Stimmung der Verbraucher hat objektive Gründe; aber sie wird darüber hinaus noch durch die Konflikte geschürt, die ununterbrochen auftreten.

Die Regierung kann die genannten Faktoren gewiss nicht aus der Welt schaffen. Sie will ihnen jedoch mit zahlreichen Einzelmassnahmen entgegenwirken, ohne jedoch ein Gesamtkonzept in dieser Beziehung zu haben. Néstor Kirchner, der allein über Wirtschaftspolitik entscheidet und von vorne herein jeglichen Rat als böswillig und interessenbedingt ablehnt, hat noch nicht einmal begriffen, dass die Politik der bedeutenden Erhöhung der Staatsinvestitionen zu einem Defizit bei den Staatsfinanzen führt und schliesslich in einer Verringerung des Devisenbestandes endet. Offensichtlich hat er den keynesianischen Begriff des "deficit spending", also, dass der Staat auf Kosten eines Defizites ausgibt, nicht verstanden. Denn er beharrt auf dem Fiskalüberschuss als einen Grundpfeiler des Modells, und Wirtschaftsminister Fernandez hält sich strikt an dieses Ziel. Im November sind die Kapitalausgaben des Nationalstaates, die für Staatsinvestitionen bestimmt sind, im interanuellen Vergleich nur um

7% gestiegen, was bedeutet, dass sie real abgenommen haben.

Gleichzeitig muss man sich der Tatsache bewusst sein, dass eine expansive Ausgabenpolitik dieser Art die Gefahr mit sich bringt, dass sie die Inflation anheizt. Damit dies nicht oder nur beschränkt geschieht und die Expansionspolitik somit wirksam ist, muss den Lohnerhöhungen Einhalt geboten werden, auch wenn dabei der Reallohn sinkt. Eine zunehmende Inflation, wie sie sich unvermeidlich aus einer selbstbeschleunigenden Lohn-Preisspirale ergibt, macht alle Anstrengungen zunichte, der Rezession entgegen zu wirken. Kirchner scheint jedoch nicht bereit zu sein, in diesem Sinne zu handeln.

Bei einer expansiven Politik bei öffentlichen Ausgaben und bei Krediten (was auch in Geldemission der ZB endet; mit der bestehenden Umlenkung von Krediten ist es nicht getan), muss erreicht werden, dass die Mittel für effektive Investitionsobjekte und lokale Ausgaben der Konsumenten eingesetzt werden, und nicht die Kapitalflucht anheizt. Um dies zu erreichen, ist ein Abkommen mit dem Internationalen Währungsfonds unerlässlich. Das ist die Voraussetzung für das notwendige Vertrauen, so dass der Kapitalabfluss aufhört und eventuell frisches Kapital ins Land kommt, eventuell im Rahmen der Weisswaschung. Eine Verringerung der Währungsreserven um u\$ 10 Mrd., als indirekte Folge einer expansiven Ausgaben- und Kreditpolitik, hätte bei einem Abkommen mit dem IWF kaum weitere Auswirkungen, während sie sonst verheerend wirken würde, weil alle Welt dies dahingehend auslegen würde, dass ein neuer Default unmittelbar bevorsteht, und dementsprechend handeln würde. Die Default-Gefahr wirkt sich ebenfalls negativ auf das Interesse aus, Auslandsguthaben im Rahmen des Weisswaschungsgesetzes zurückzubringen. Argentinien hätte theoretisch das Recht, vom FMI bis zu u\$ 15 Mrd. abzuheben, womit auf alle Fälle die Zahlungen für die nächsten Jahre sichergestellt würden. Wahrscheinlich bräuchte der Staat das Geld schliesslich nicht, oder nur zum geringeren Teil. Aber es muss zur Verfügung stehen.

Ein Abkommen mit dem IWF hätte weitere Folgen. Einmal könnte dann die Weltbank den Kreditbetrag für Argentinien erhöhen, was für eine expansive Investitionspolitik der öffentliche

Hand unerlässlich ist. Dann kann man sich auch mit dem Pariser Klub über Zahlung in Raten einigen, und so Kredite für Kapitalgüterlieferungen zu günstigen Bedingungen erhalten. Der IWF fordert allerdings, als *conditio sine qua non*, eine Regelung mit den "Holdouts", denen der Staat mit Zinsen um die u\$ 30 Mrd. schuldet, die mit etwas über u\$ 10 Mrd., in langfristigen Staatspapieren, getilgt werden könnten. Wenn das ganze finanzielle Schlammfeld Argentinien nach und nach in geordnete Bahnen gerät, dann beruhigen sich die Geister. Das wirkt sich dann auch auf lokale Sparer, die internationale Finanzwelt und Unternehmen aus.

Gewiss müssen dann noch viele andere Probleme gelöst werden, die die Kirchner-Regierungen geschaffen haben. An erster Stelle müssten die Streitfälle, die dem Weltbankschiedsgericht ICSID vorliegen, durch Verhandlung geregelt werden, statt dass sie mit juristischen Schikanen hinausgeschoben werden, wobei Unternehmen, die andere Interessen in Argentinien haben, unter Druck gesetzt werden, damit sie die Klagen zurückziehen. Eine reine Erpressung, die im Allgemeinen erfolgreich war, jedoch einen üblen Nachgeschmack hinterlässt. Dann müssen Rahmenordnungen für die Betreiber öffentlicher Dienste geschaffen werden. Die internationale Finanzwelt pflegt denjenigen, die im guten Glauben handeln und sich um Lösung bemühen, statt unentwegt neue Konflikte zu

MAXINTA

Casa de Cambio
Sociedad de Bolsa

Máximo Intaglietta
Fernán Peralta Ramos
Magdalena Brennan
Carola Seleguan

Sarmiento 378 6° y 7° 5278-4400

schaffen, oft Blankoschecks auszustellen. Abgesehen davon, hat die Aussicht auf eine bessere Zukunft eine Sofortwirkung, im Sinne der selbsterfüllten Prophezeiung.

Für Néstor Kirchner ist jedoch eine Einigung mit dem IWF und das meiste, was wir angeführt haben, schlimme Ketzerei. Er ist jetzt Gefangener seiner eigenen Worte und Opfer seiner konfusen und primitiven Vorstellungen über Wirtschaft, und somit subjektiv behindert, der Megarezession, die auf Argentinien zukommt, zu begegnen. Gewiss kann niemand die objektiven Umstände, die wir oben erwähnt haben, aus der Welt schaffen. Aber man kann die Wirkung auf die Wirtschaft stark mildern, jedoch gewiss nicht so, wie es sich Néstor Kirchner vorstellt. Denn die Wirtschaft funktioniert eben anders. Wenn weitere wirtschaftspolitische Fehlentscheidungen getroffen werden, kann die Rezession auch verschärft werden.

Ein Trinkgeld für die Landwirtschaft

Die Präsidentin Cristina Kirchner kündigte am Mittwoch ein Paket von Massnahmen für die Landwirtschaft an, das mit grosser Enttäuschung entgegen genommen wurde. Es war eine Senkung der Exportzölle für Sojabohne (von 35%) und Sonnenblume (von 32%) von 5 Punkten erwartet worden, um die Landwirte, die noch zwischen 10 und 12 Mio. Tonnen auf Lager haben (vorwiegend in grossen Poliäthylenschläuchen), anzuregen, diesen Bestand sofort zu exportieren, womit die Wirkung der geringen Weizenerte in den kommenden Monaten ausgeglichen würde. Der Bruttowert dieser Exporte, vor Abzug der Exportzölle, reicht an die u\$ 3 Mrd. heran, ein Betrag der gewiss eine Wirkung auf die Handelsbilanz und die interne

Konjunktur haben würde.

Wie bekannt wurde, hat Néstor Kirchner sich dieser Massnahme widersetzt. Er will die Landwirte auf die Knie zwingen und sie bestrafen, weil sie es gewagt haben, sich seinem Willen zu widersetzen. Seine Rache kennt keine Grenzen. Die Landwirte werden schliesslich keine andere Möglichkeit haben, als die Sojabohne zu verkaufen. Die Lagerung auf unbestimmte Zeit hat keinen Sinn, und ausserdem entsteht ein zunehmender Schaden bei der gelagerten Sojabohne. Allerdings rechnen die Landwirte damit, dass der Exportzoll für Sojabohne für die kommende Ernte, die im März 2009 beginnt, eventuell gesenkt wird, wobei auch mit einem höheren Pesokurs und eventuell auch einem höheren internationalen

Preis für Sojabohne gerechnet wird. Die Rechnung geht beim gegenwärtigen Preis von knapp über u\$ 300 je Tonne beim bestehenden Wechselkurs mit einem anormal hohen Exportzoll von 35% kaum auf, besonders in Grenzgebieten nicht. Vernünftigerweise hätte die Regierung den Exportzoll schon im August oder September senken müssen, um die Aussaat und die Düngung anzuspornen. Allein, Néstor Kirchner vertritt die These, dass die Expansion der Sojabohne Schuld an der geringeren Ernte von Weizen und Mais hat, ebenfalls an der Krise der Milchwirtschaft und dem Abbau des Rinderbestandes. Gemäss dieser absurden These, die schon im März geäussert wurde, muss die Sojabohne unter Druck gesetzt werden, damit die anderen Bereiche der Landwirtschaft expandieren, was angeblich gesamtwirtschaftlich für das Land günstiger sein soll. Worüber sich gewiss streiten lässt.

Frau Kirchner hat statt dessen die schon vor kurzem angekündigte Verringerung des Exportzolles auf Weizen und Mais um je 5 Punkte, auf 23%, bzw. 20% wiederholt, die jetzt unmittelbar in Kraft tritt. Ausserdem wurde verfügt, dass ab nächsten Jahr bei einer Weizenernte von über 13 Mio.

t und einer Maisernte von über 15 Mio. t eine Subvention von 1% bis 5% je Million Tonnen über diesen Mengen gewährt wird. Für das Landwirtschaftsjahr 2008/09 werden wesentlich niedrigere Ernten erwartet, so dass die Massnahme bestenfalls 2010 in Kraft tritt.

Kleine Landwirte erhalten dabei mehr als mittlere, und diese mehr als grosse. Beim Weizen erhalten Landwirte, die bis zu 500.000 t erzeugen, eine Subvention von 5%, von 501.000 bis 2,5 Mio. t eine von 2% und über 2,5 Mio. t eine von 1%. Diese Subvention wird nicht in bar ausgezahlt, sondern gegen die Gewinnsteuer verrechnet. Da viele kleine Landwirte diese Steuer nicht zahlen, sei es, weil ihr Gewinn sehr niedrig ist oder weil sie sie hinterziehen, erhalten sie schliesslich gar nichts. Erst die Reglementierung wird bestimmen, wie dies effektiv funktioniert. Auf alle Fälle macht dies den Kohl nicht fett.

Bezüglich der Rinderwirtschaft ist die Regierung auf eine ausgefallene Idee gekommen, die angeblich Binnenhandelssekretär Guillermo Moreno als Urheber hat. Der Staat soll binnen 90 bis 120 Tagen 5 grosse Feed-lots einrichten, die dazu bestimmt sind, etwa 200.000 Kälber der Milchrasse Holando-Argentina zu mä-

sten, die die Milchbauern sonst so wie sie sind für Schlachtung verkaufen müssen. Dabei wird eine zusätzliche Produktion von etwa 40.000 t Rindfleisch erwartet, das ohne Beschränkungen exportiert werden darf.

Ein Feed lot ist nicht so einfach, als dass der Staat ihn errichten und betreiben könnte. In 120 Tagen ist die Errichtung kaum möglich. Aber die Betreibung stellt schwierige technologische Probleme: es muss bestimmt werden, welche Futtermittel jeweils eingesetzt werden, wie die Ernährung zu erfolgen hat, und wie dies verwaltet wird. Werden die Kälber von den Milchbauern gekauft (zu welchem Preis?) oder wird ihnen die Möglichkeit gegeben sie zu mästen, wobei sie dafür zahlen (Wie viel?). Man muss sich dabei um die Sanität der Tiere kümmern und den ganzen Prozess sorgfältig überwachen. Wird der Staat dies (über das Forschungsinstitut INTA oder sonstwie) in eigener Regie machen? Es stellen sich gewiss viele Fragen, die bisher nicht beantwortet wurden. Wobei hier auf alle Fälle eine neue Korruptionsquelle geschaffen wird.

Ausserdem wurde noch bestimmt, dass der Exportzoll für Obst und Gemüse halbiert wird. Bei Kernobst wird der Zollsatz

von 10% auf 5% gesenkt, bei Zitrusobst und Gemüse von 5% auf 2,5%. Das ist nicht viel, bedenkt man, dass es sich um arbeitsintensive Tätigkeiten handelt, bei denen die Löhne in den letzten Jahren stark angehoben wurden, wobei auch andere Kostenelemente stark gestiegen sind. Argentinien hat vornehmlich bei Gemüse gute Exportmöglichkeiten, die auch im Sinne der Arbeitsbeschaffung genutzt werden sollten.

Schliesslich sollen den Provinzen unmittelbar \$ 197 Mio. überwiesen werden, die ein Teil einer Partie von \$ 230 Mio. sind, die den Landwirten, die von der Dürre betroffen wurden, als Teilausgleich ausgezahlt werden sollen. Weitere 10 Mio. sollen der Provinz Buenos Aires für die Bekämpfung der "tucura" (die eine Art kleine Heuschrecke ist) übergeben werden.

Mit Landwirtschaftspolitik im echten Sinn hat all dies überhaupt nichts zu tun. Der Dialog zwischen den zuständigen Beamten und den Vertretern der Landwirtschaft ist und bleibt gebrochen, und die Regierung handelt, wie wenn die Kirchners und einige ihrer Jasager über Landwirtschaft gut Bescheid wüssten und alles so ungefähr in Ordnung sei. Das gibt noch ein böses Erwachen!